

AFFLERBACH, Holger, *Auf Messers Schneide. Wie das Deutsche Reich den Ersten Weltkrieg verlor*, München 2018.

Seit langem beschäftigt sich der jetzt an der englischen Universität Leeds lehrende deutsche Historiker Holger AFFLERBACH mit dem Ersten Weltkrieg. In seinem jetzt vorgelegten Buch zieht er eine Bilanz seiner vielfältigen Forschungen. Er ist der Ansicht, daß die Standardinterpretation der deutschen Politik und Strategie im Ersten Weltkrieg, wonach das Deutsche Reich weitausgreifende imperiale Ziele verfolgt und (so FRITZ FISCHER 1961) nach der Weltmacht gegriffen und an diesem Ziel unter der praktisch diktatorischen Führung der Militärs lange festgehalten habe, in die Irre geht. Die nötige Korrektur will er bieten. Seine Darstellung ist in drei große Teile gegliedert. Der erste Teil ‚Hybris: Im Bewußtsein der Stärke‘ führt den Leser vom Weg in den Krieg bis zu den schweren Kämpfen im Sommer 1916. Der zweite Teil ‚Klimax: Im Scheitelpunkt des Krieges‘ ist den wenigen Monaten vom Herbst 1916 bis zum Kriegseintritt der USA im April 1917 gewidmet. Der dritte Teil ‚Nemesis: Die Niederlage der Mittelmächte und die Zerstörung des alten Europa‘ gilt der Entwicklung vom Frühjahr 1917 bis zum Waffenstillstand im November 1918. Abschließend richtet der Autor den Blick kurz auf den Versailler Vertrag. In der Darstellung geht es durchgehend um die strategischen Planungen des deutschen Generalstabs und um die politischen Überlegungen der Reichsregierung, aber selbstverständlich wird der Blick auch auf die Kämpfe und auf die in London, Paris und Washington getroffenen Entscheidungen gerichtet. Dem kalkulierten Risiko des deutschen Reichskanzlers BETHMANN HOLLWEG kann AFFLERBACH nichts abgewinnen. Er nennt diese Politik einen kapitalen Fehler. Der zweite große Fehler bei Kriegsbeginn war die Verletzung der belgischen Neutralität, aber England wäre nach Ansicht des Autors mit großer Wahrscheinlichkeit auf jeden Fall in den Krieg eingetreten.

Die deutschen Truppen kämpften sehr lange mit gutem Erfolg, aber ein Ende des Krieges war nicht abzusehen. Auf deutsche Friedensfühler gingen die Alliierten nicht ein, das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 wiesen sie zynisch zurück.

Seit Herbst 1916 fand der Gedanke, die Engländer durch einen unbeschränkten U-Boot-Krieg verhandlungsbereit zu machen, immer mehr Befürworter. Entsprechend beschloß diesen der Kronrat am 9. Januar 1917. BETHMANN HOLLWEG widersprach dem nicht, wiewohl er damit rechnete, daß das die Amerikaner in den Krieg bringen werde. So geschah es im April. Der Beschluß vom 9. Januar war der schwerste Fehler, den die deutsche Führung während des Krieges machte. Die Zuführung einer sehr großen Streitmacht aus den USA bis 1918 verschaffte den Alliierten ein solches Gewicht, daß es für die Mittelmächte aussichtslos war, dem Ringen noch einen günstigen Ausgang zu geben. So wurde an der Wende vom September zum Oktober 1918 entschieden, den amerikanischen Präsidenten WILSON zu bitten, die Herstellung des Friedens auf der Grundlage seiner Vierzehn Punkte vom 8. Januar 1918 in die Hand zu nehmen und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens für den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstands zu sorgen. Die amerikanische Regierung reagierte mit Verzögerungstaktik, damit die Alliierten zunächst noch ihre militärische Position verbessern konnten. Der Waffenstillstand wurde erst am 11. November abgeschlossen, ohne daß darüber verhandelt worden wäre, und war eine bedingungslose Kapitulation. Entsprechend hart war der dem Deutschen Reich Ende Juni 1919 auferlegte Friedensvertrag. In Versailles konnten die Sieger mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung keine Großzügigkeit zeigen, meint AFFLERBACH. Das ist fraglich, WILSON hätte es sehr wohl gekonnt. Sie wollten keine Konzessionen machen.

Wiederholt weist AFFLERBACH darauf hin, daß ein Remisfrieden für die Alliierten zu keinem Zeitpunkt in Frage kam. Der britische Außenminister GREY, im Amt bis Ende 1916, hielt beispielsweise unbeirrt an seiner Absicht fest, dem Deutschen Reich einen so vernichtenden Schlag wie möglich zu versetzen, wie er im September 1912 gegenüber seinem russischen Kollegen geäußert hatte. Die konsequente Verweigerung von Gesprächen durch die Alliierten hätte AFFLERBACH ausführlicher besprechen sollen. Dem Deutschen Reich hält er vor, daß es den Krieg aus unentschuldbarer Leichtfertigkeit riskierte. In diesem Zusammenhang hätte er breiter auf den unbedingten Willen der Entente-Mächte zum Krieg eingehen müssen. Das Buch der beiden Schotten Gerry

*Rez. AFFLERBACH, Auf Messers Schneide*

DOCHERTY und Jim MACGREGOR ‚Verborgene Geschichte‘ (2014, engl. Original 2013), das darüber eingehend spricht, hat er erstaunlicherweise nicht benutzt. Die Verlängerung des Krieges zur Verhinderung eines Verhandlungsfriedens nennt AFFLERBACH ein Verbrechen und lastet es den Alliierten an. Dem ist zuzustimmen, nicht aber seiner Auffassung, daß die Mittelmächte bei einem anderen Kriegsausgang ähnlich brutale Sieger gewesen wären. AFFLERBACHS Darlegungen sind über weite Strecken sehr instruktiv , sie laden an einigen Stellen aber zur kritischen Diskussion ein.

*Hans Fenske*